



Presseinformation

Nr. 028/2010

Kiel, Freitag, 29. Januar 2010

Sperrfrist: Redebeginn

Es gilt das gesprochene Wort!

Europa/Ostseestrategie

Kirstin Funke: Chance für neue Impulse

In ihrer Rede zu **TOP 28** (Umsetzung der EU-Ostseestrategie in Schleswig-Holstein) sagte die europapolitische Sprecherin der FDP-Landtagsfraktion, **Kirstin Funke**:

„Mit der Ostseestrategie ist es erstmals gelungen, eine Strategie auf makroregionaler Ebene zu verabschieden. Die Strategie, so wie sie in dem dazugehörigen Aktionsplan umgesetzt ist, ruht auf vier Säulen sowie einer Reihe übergreifender horizontaler Maßnahmen, welche die dringlichsten Probleme der Ostseeregion auf den Gebieten Umwelt, Wirtschaft, Infrastruktur und Sicherheit zu erkennen und zu bewältigen versuchen.“

Wir müssen die Ostseestrategie auf zwei Ebenen betrachten. Zum einen ganz grundsätzlich: Mit der Ostseestrategie liegt ein neues und innovatives Instrument vor, da sie über den Rahmen der klassischen EU-Regionalpolitik hinausweist. Sie signalisiert die Entstehung einer neuen Politikebene innerhalb der Europäischen Union, die zwischen Nationalstaat und supranationaler Gemeinschaft angesiedelt ist. Diese Strategie kann Vorbildcharakter haben für weitere Regionen - eine Regionalstrategie für die Donauregion ist ja bereits im Gespräch. Wir können die Strategie dazu nutzen, um die Ostseeregion letztlich zu einer Art Kerneuropa in der nördlichen Peripherie weiterzuentwickeln, müssen hierfür aber Geduld mitbringen, da sich der Erfolg der Strategie frühestens in mittelfristiger Perspektive zeigen wird.

Kooperation hat in der Ostseeregion eine lange Tradition. Es gibt bereits eine Fülle transnationaler Netzwerke, Organisationen und Institutionen, die auch außerhalb der Strukturen der Union bestehen. Die Ostseeregion

Wolfgang Kubicki, MdL
Vorsitzender

Katharina Loedige, MdL
Stellvertretende Vorsitzende

Günther Hildebrand, MdL
Parlamentarischer Geschäftsführer

www.fdp-sh.de

hat ja bereits die Reputation als Laboratorium und Vorbild transnationaler Kooperation. Kooperation muss aber zielführend sein. Die Unübersichtlichkeit der verschiedenen Verflechtungen wird zunehmend als Schwäche erkannt. Es gibt sogar Stimmen, die von Stagnation im Bereich der regionalen Zusammenarbeit sprechen. Die Ostseestrategie bietet hier einen neuen Impuls, um das Profil verschiedener Institutionen zu schärfen und durch ihre Schwerpunktsetzung Ziele und Aufgaben deutlicher zu formulieren. Folge der Strategie darf es aber nicht sein, dass Doppelstrukturen geschaffen werden und bei der Umsetzung zum Beispiel durch umständliche Berichtspflichten die Bürokratisierung weiter vorangetrieben wird.

Betrachten wir die andere Ebene, welche selbstverständlich den spannenderen Teil ausmacht. Hier stellt sich die Frage, wie die Strategie ganz konkret für Schleswig-Holstein genutzt werden kann. Die verschiedenen Säulen des Aktionsplans wurden ja mit ihrer nachvollziehbaren Schwerpunktsetzung bereits angesprochen. Gleichwohl muss an dieser Stelle auch Kritik erlaubt sein. Die FDP-Landtagsfraktion hätte sich gewünscht, dass die Themen Bildung, Forschung und Kultur als eigenständige Säule Einzug in die Strategie gefunden hätten. Einige Maßnahmen sind zwar im Wirtschaftsteil des Aktionsplanes verankert, aber aus unserer Sicht wäre es gerechtfertigt gewesen, diesen Bereich zu einem eigenständigen fünften Schwerpunkt zu erheben. Grundsätzlich ist es auch schwer zu verstehen, warum sich frühere Landesregierungen nicht stärker in den Konsultationsprozess zur Ostseestrategie mit eingeschaltet und die Interessen Schleswig-Holsteins durch eigene Stellungnahmen dokumentiert haben. Hamburg und Mecklenburg-Vorpommern hatten damit keine Schwierigkeiten. Dies zeigt, welche Bedeutung Europapolitik bisher hatte.

Die Richtung muss klar sein: Die Ostseeregion, die quasi ein EU-Binnenmeer darstellt, muss zu einem modernen Wissens- und Informationsraum ausgebaut werden. Weiterhin müssen alle Möglichkeiten genutzt werden, bestehende Schranken und Hindernisse zu überwinden, damit der Ostseeraum zu einer aktiven und pulsierenden Wirtschaftsregion wird. Dies kann nur geschehen auf Basis einer integrierten Meerespolitik, wie sie durch die Helsinki-Kommission beschlossen wurde und erneut in der Ostseestrategie aufgegriffen wird. Die Interessen Schleswig-Holsteins - verschiedene Projekte, die hier interessant erscheinen, wurden ja schon genannt - müssen genau definiert werden, um dann ausgewählte Projektstränge aus dem Aktionsplan in Zusammenarbeit mit unseren Partnern im Ostseeraum umzusetzen.

Das Feld ist bereit. Wir müssen die uns bietenden Möglichkeiten nutzen. Wir sehen die Ostseestrategie als Chance, die neue Impulse im Bereich der Ostseekooperation setzt. Aber noch einmal: Bestehende Strukturen müssen hierfür genutzt und weiterentwickelt werden, und die Strategie darf kein Ansatzpunkt für weitere Bürokratisierung sein.“